



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

315 (14.11.1942) Samstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305934)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Träger-
lohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Samstag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 515

Mannheim, 14. November 1942

Enttäuschte Hoffnungen in Washington

Die Achsenwaffen kommen dichter an Nordafrika heran / Die Angelegenheit Toulon

Das große Nachschubproblem

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 13. November.

Tag für Tag reißen die Torpedos und Bomben Schiffe aus der feindlichen Kriegs- und Transportflotte heraus. Von Casablanca bis zur Bucht von Bougie, nicht allzu weit von den tunesischen Gewässern entfernt, erstreckt sich jetzt die Zone, wo die Achsenwaffen den Gegenstoß gegen Nordamerika und England führen. Sie sind dichter an den Feind in Nordafrika herangekommen. Unsere zahlenmäßig von Monat zu Monat gewachsene U-Bootflotte kann sich hier in Gewässern, wo mancher U-Boot-Kommandant monatelang vergeblich ein Angriffsziel gesucht hat, heute auf die dichten Rudel der Feindflotte stürzen. Der Nachschub muß von Amerika und England herangebracht werden. Die dafür nötige Tonnage und die zu ihrer Sicherung nötige Zahl an Kriegsschiffen ist außerordentlich groß.

In Meldungen aus London hat man von 100 000 bis 120 000 Mann gesprochen, die bisher in Algerien und Marokko gelandet worden sind. Für 100 000 Mann braucht man je nach der Zusammensetzung des Expeditionskorps 1,2 bis 1,5 Millionen BRT, wie der nordamerikanische Transportchef vor nicht allzu langer Zeit erklärt hat. Er teilte mit, daß für den Transport eines Infanteristen 8 BRT gebraucht und daß diese Ziffer bei motorisierten Truppen auf 10-15 BRT steige. Für den dauernden Nachschub aus den USA nach Nordafrika wird man für eine Hunderttausendmann-Armee etwas weniger als die genannten 1,2 bis 1,5 Mill. BRT brauchen, um so mehr, als sicherlich ein Teil der Lebensmittel und des Materials aus dem noch näheren England nach Nordafrika gebracht werden wird. Dennoch bleibt die Beanspruchung der Feindflotte außerordentlich groß und dementsprechend kann unser Gegenstoß hier eine Wunde aufreißen, an einer Stelle, wo unsere Feinde sterblich sind.

General Smuts hat sicherlich im Einverständnis mit Churchill in die übertriebenen Hoffnungen der Engländer und Nordamerikaner einen Wermutstropfen gegossen: „Wir alle wissen nur zu gut, daß die U-Bootgefahr ernst ist, sehr ernst, am allerernstesten. Deutschland macht unerhörte Anstrengungen in der Konzentration von Material, Menschen, Maschinen und Hilfsquellen zum Bau von U-Booten und zum Einsatz von U-Boot-Rudeln. Sie streifen über die Meere in einer Anzahl, über eine Entfernung von einer Welt und in so langen Zeitabschnitten, wie es früher für unmöglich gehalten wurde. Trotz aller unserer Anstrengungen nimmt die U-Boot-Kampagne noch immer zu.“

Wir sprachen bereits gestern von einer gewissen Ernüchterung in London und Neuyork. Neutrale Korrespondenten geben darüber am Freitag weitere Berichte. Die enttäuschten Hoffnungen, daß die französische Flotte in Toulon und Alexandrien von der Regierung des Marschalls Pétain abfallen werde und die nervösen Fragen, was aus Tunesien, dem Schlüssel zum Herrschaft über das Mittelmeer werden wird, dürften Ursachen für eine gewisse Rückläufigkeit in der zunächst geradezu überschäumenden Freude bei Engländern und Nordamerikanern sein. Das OKW hat die feier-

liche Erklärung des Chefs der französischen Flottenstreitkräfte im Mittelmeer und des Befehlshabers der Küstenverteidigung von Toulon bekanntgegeben. Sie werden die französischen Kriegsschiffe und die Seefestung Toulon gegen jeden Angriff der angelsächsischen Mächte verteidigen. Darum ist Toulon nicht besetzt worden. Die Franzosen verteidigen an diesem wichtigen Punkt mit ihren eigenen Kräften den europäischen Kontinent. Sie folgen damit dem Befehl Pétains.

Der unter dem Vorsitz Pétains tagende französische Ministerrat hat in Vichy erneut festgestellt, daß es sich bei dem Überfall der Nordamerikaner und Engländer um einen feindlichen Akt handelt, gegen den jeder Franzose Widerstand zu leisten hat. Die Versuche Londons, mit tollen Schwindelmeldungen diesen Widerstand sofort zu Ende zu bringen, haben wenig Erfolg gehabt. Eine Wirkung dieser Schwindelagitatio n ist aber die Unklarheit, die nun in England selber vorhanden ist. Die Londoner Korrespondenten schwedischer Blätter berichten, daß das über den tatsächlichen Ereignissen liegende Dunkel von Tag zu Tag

undurchdringlicher wird. Die Reihe der Fragezeichen werde immer wilder und widerspruchsvoller, verzeichnet der Londoner Vertreter von „Svenska Dagbladet“. Man mache in London keinen Hehl aus seiner Enttäuschung darüber, daß es nicht gelungen sei, die französische Marine zum Abfall zu bewegen. Der Neuyorker Korrespondent der Madrider Zeitung „Ya“ schildert die entsprechende Enttäuschung der Nordamerikaner. In den USA habe die Haltung Pétains und die der französischen Flotte in Toulon Enttäuschung ausgelöst, noch am Mittwoch habe man in Neuyork versichert, daß die französische Flotte aus Toulon und Alexandrien ausgelaufen sei, um sich mit der angelsächsischen Flotte zu vereinigen. Jetzt muß selbst London eine Meldung geben, wonach der Befehlshaber des im Hafen von Alexandrien seit dem Waffenstillstand liegenden französischen Geschwaders, Admiral Godefroy, erklärte, er folge auch weiterhin lediglich den Anweisungen Marschall Pétains, diese Schiffe sind im übrigen nicht aktionsfähig, da wichtige Maschinenteile und die Geschützverschlüsse ausgebaut worden sind.

Umgruppierung der Verteidigung in Marokko

Bomben auf Marakesch / Lage in Algerien unverändert

Vichy, 13. Nov. (Eigener Dienst.)

Die militärische Lage in Marokko hat sich, wie hier bekannt gegeben wird, während der letzten vierundzwanzig Stunden für die Franzosen verschlechtert. Casablanca soll kapituliert haben, nachdem nach der Zerstörung des Wasserwerks und der Unterbindung der Zufuhren der Nachschub völlig unterbunden war. Ein französisches Schlachtschiff ist nach einem heftigen Gefecht mit schwersten Beschädigungen liegen geblieben. Die Mannschaft hat das Schiff verlassen. Nach weiteren Meldungen, die in Vichy eintrafen, wurde eine Umgruppierung der französischen Truppen vorgenommen; die französische Front organisiert sich jetzt neu im Südosten von Marokko. Die alte Stadt Marakesch, die viele wertvolle Kunstdenkmäler enthält, wurde von amerikanischen Flugzeugen stark bombardiert.

In Algerien ist die Lage unverändert; aus Tunesien werden noch keine militärischen Operationen gemeldet. Der französische Oberbefehlshaber, General Barre, hat die in Tunesien stationierten Truppen in Verteidigungsstellungen geführt.

Die Einnahme der marokkanischen Küstenstädte durch die amerikanischen Truppen hat General Nogues zu einem strategischen Rückzug veranlaßt. Die neue Frontlinie zeichnet sich durch die Linie Marrakesch-Neknes-Fez ab. Diese drei großen Städte sind fest in französischer Hand und werden von amerikanischen Fliegern bombardiert. Die französischen Truppen marschieren in Richtung einer Linie, die zwischen der Küste und diesen drei Städten liegt.

Portugiesische Truppen nach Madeira

Lissabon, 13. Nov. (HB-Funk.)

An Bord des portugiesischen Dampfers „Lima“ gingen in diesen Tagen weitere 200

Mann portugiesischer Truppen nach Madeira ab zur Verstärkung der dortigen Garnison.

General Doolittle unter Beschuß

Stockholm, 13. Nov. (HB-Funk.)

Der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ erfährt, daß General Doolittle, der Befehlshaber der nordamerikanischen Luftstreitkräfte in Nordafrika, wie durch ein Wunder dem Tode entkam. Die fliegende Festung, an deren Bord er sich mit einigen Offizieren befand, wurde durch Achsenjäger angegriffen, die sie mit Geschossen durchlöcherten und ihre Manövrierfähigkeit bedrohten. Ein Pilot wurde getötet. Im letzten Augenblick konnte die Maschine sich dem Angriff entziehen.

USA-Fallschirmjäger entwaffnet

Genf, 13. Nov. (HB-Funk.)

Nach einer Reutermeldung aus Tanger mußten 54 Fallschirmjäger der Vereinigten Staaten an verschiedenen Stellen der spanischen Zone von Tanger notlanden. Ihre ganze Ausrüstung wurde ihnen von den Behörden abgenommen.

Der französische Ministerrat

Vichy, 13. Nov. (HB-Funk.)

Der französische Ministerrat hat in seiner Sitzung folgendes verlautbaren lassen: „Gegen die Besetzung der französischen Kolonien hat der Marschall sofort protestiert. Die Leute, die glauben, daß die Amerikaner unsere Freunde seien, sind nun bitter enttäuscht. Die deutschen Truppen, die französischen Kolonialtruppen und die schwachen innerfranzösischen Streitkräfte sind jetzt die einzigen, die das Recht einer militärischen Aktion haben.“

Erfolgreiche Stoßtruppkämpfe auf frosthartem Boden im Osten

Überraschungserfolg unserer Jäger südostwärts des Ilmensees / Artilleriekämpfe im nördlichen Abschnitt

Berlin, 13. Nov. (HB-Funk.)

Im Raum von Rschew herrschte am 11. November bei strengem Frost klarem, trockenem Wetter, das besonders den Einsatz unserer Luftwaffe begünstigte. Unsere Grenadiere in den vordersten Gräben beobachteten, wie die Bomben unserer Kampfflugzeuge die feindlichen Batterien zertrümmten, Munitionskolonnen zerschlugen und Stützpunkte zermalmten. Sie sahen, wie weiter feindwärts die Stukas herabstießen und hohe Rauchpilze aus den getroffenen Ortschaften und Lagern aufstiegen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, wiesen unsere Grenadiere vereinzelte Angriffe bolschewistischer Kampfgruppen ab und trieben den Feind im Nachstoß bis über seine Ausgangsstellungen zurück. Hierbei verloren die Bolschewisten bei Rschew an einem Tag allein rund 150 Tote und etwa 30 Gefangene. Besonders aufmerksam werden gegenwärtig die Stellungen an den Flüssen beobachtet und verstärkt, da die kleineren Wasserläufe bereits zugefroren sind und dem Feind neue Annäherungsmöglichkeiten bieten. Der Wolchow im nördlichen Abschnitt der Ostfront hat jedoch noch keine feste Eiskecke. Als feindliche Stoßtrupps versuchten, mit Booten die treibenden Schollen zu durchfahren, wurden sie von unserer Artillerie erfaßt.

Der frostharte Boden südostwärts des Ilmensees erleichterte auch den Stoßtruppen ihre überraschenden Unternehmungen. Die gefrorenen Sümpfe verlangten an einigen Frontstellen die erneute Aufnahme näherer Verbindungen zu den benachbarten Truppenteilen. Zu diesem Zweck schlich sich bei Nacht ein Spähtrupp von zwanzig Ulmer Jägern mitten durch Sumpf- und Buschwald quer durch ein Kampfgebiet, das durch vorgeschobene bolschewistische Abteilungen besetzt war. Lautlos ging es an den feindlichen Stellungen vorbei. Plötzlich stieß die Spitze auf zwei berittene Bolschewisten. Noch ehe sie einen Laut ausstoßen konnten, waren die Reiter von kräftigen Jägerfausten heruntergerissen. Dem Dolmetscher, der den Stoßtrupp begleitete, gaben die beiden Gefangenen bereitwillig Auskunft, daß in der Richtung, die der Stoßtrupp nehmen mußte, noch etwa 140 Bolschewisten lagen und sie nannten auch das Lösungswort. Vorsichtig ging es weiter. Die Posten, die durch den Zuruf der Parole beruhigt waren, wurden überwältigt, bevor sie noch wußten, was ihnen geschah. Ihre schweren Maschinengewehre wurden geräuschlos unbrauchbar gemacht. Quer durch den Feind drangen die Jäger vorwärts. Fortwährend traf der Kampftrupp auf einzelne Bolschewisten, die sofort

vereinnahmt wurden. Bald war die Zahl der Gefangenen größer als die der Jäger.

Eine ganze Welle ging alles gut. Dann aber mißlang der nächste Überfall. Laut schreiend rannte der angegriffene Posten davon. Jetzt ging ein wilder Feuerzauber los. Von rechts knatterten Maschinengewehre, Maschinenpistolen und Gewehre aus kaum fünfzig Meter Entfernung. Die Jäger stieten jedoch weiter durch. Aus der Hüfte schießend erwiderten sie das Feuer, und es gelang ihnen, ohne jeden Verlust mit allen Gefangenen an dem zahlenmäßig überlegenen Feind vorbeizukommen. Dann nahmen sie befehlsgemäß die Verbindung zum Nachbarregiment auf. Die Bolschewisten waren jedoch durch den nächtlichen Vorstoß mitten durch ihre Stellungen so aus der Fassung gebracht, daß sie noch vor Tagesanbruch ihre stark ausgebauten Stellungen räumten. Damit war der Erfolg des kühnen Unternehmens vervollständigt.

Im übrigen ist zur Zeit die Fortführung der Kämpfe im ganzen nördlichen Frontabschnitt vornehmlich Sache der Artillerie. Feindliche Truppenbewegungen, Schanzarbeiten, Versorgungsverkehr und Feuerstellungen wurden wirksam beschossen und dabei allein vor Leningrad fünf feindliche Batterien vernichtet.

Von Faschoda bis Marokko

Mannheim, 13. November

Frankreichs afrikanischer Kolonialreich hat von Anfang an innigste Verbindung mit der europäischen Politik gehabt. Für den, der die europäische Geschichte der letzten hundert Jahre kennt, wird es nicht mehr erstaunlich sein, daß heute wieder der nordwestafrikanische Raum zum Zentrum des weltkriegspolitischen Strudels geworden ist. Dieser Raum hatte es gewissermaßen schon immer in sich gehabt. Marokko als der westlichste Teil von Französisch-Afrika ist zum Beispiel der Preis gewesen für den Verzicht auf die Ausdehnung des „France d'Outremer“ bis zum Nil und zum Indischen Ozean, ein Verzicht, der an den Namen Faschoda geknüpft ist. Französisch-Ostafrika hat England seinerzeit, kurz vor der Jahrhundertwende, verhindert, Französisch-Westafrika holen heute England und USA. Und für diese so eingerahmte Kolonialpolitik hat Frankreich praktisch seine europäische Stellung geopfert und sich zwischen die Stühle gesetzt!

Neunzig Prozent des französischen Kolonialbesitzes überhaupt stammen aus der Zeit nach 1871. Wir wissen, daß Bismarck eine Zeitlang ernstlich hoffte, die französischen Revanche-Energien nach dem Siebzigerkrieg in die koloniale Eroberungstätigkeit sich ablenken und verströmen zu sehen. Frankreich wandte sich auch damals ganz besonders Afrika zu. Wer will heute sagen, wie es gekommen wäre, wenn dem französischen Drang in die Weite - der übrigens ohne jede biologisch fundierte Notwendigkeit erfolgte - nicht das England Disraelis und dann Joe Chamberlains entgegengetreten wäre, zuerst am Suezkanal durch Erwerb der Aktien und später bei Faschoda durch Zurückdrängung des Majors Marchand? Es ist gewiß müßig, heute darüber zu spekulieren. Tatsache, und zwar geschichtliche Tatsache bleibt, daß Paris im Jahre 1899 sich unwiderfürlich trotz der Demütigung in Faschoda für England und damit für die Erstrangigkeit seiner kontinentalpolitischen Aspirationen entschied, die deutschfeindlich waren und damit Englands Spiel spielten.

Der Traum des afrikanischen Empires vom Atlantik bis zum Indischen Ozean verschwand, übrig blieb der immerhin sehr respektable Rest des nordwestafrikanischen Betätigungsfeldes für Frankreich. Paris erhielt von den Engländern freie Hand in Marokko, als die Engländer von den Franzosen die freie Hand in Ägypten und im Sudan erhalten hatten.

Die koloniale Betätigung Frankreichs hatte zwar schon vor dem Sieg Deutschlands über Frankreich im Jahre 1870/71 eingesetzt. Napoleons I. ganz große Pläne waren mit seinem Scheitern in Ägypten und mit der Katastrophe von Trafalgar erledigt, aber der dritte Napoleon nahm sie mit der Beschränkung auf Afrika wieder auf, weil hier die Gloire zu holen war, nach der das französische Bürgerium seiner Zeit so sehr verlangte. In vielen zum Teil verlustreichen Einzelaktionen, und dann in mehr planmäßig geordneten Wellen hat sich Frankreich des heute rund acht Millionen Quadratkilometer großen Kolonialreiches in Afrika bemächtigt. Ausgangspunkt ist das Jahr 1830, in dem die erste militärische Landung in der Umgebung von Algier erfolgte. In Algier und Tunis dauerte es dann bis beinahe in die achtziger Jahre, bis endlich die Protektorsverträge fertig waren und die militärische Besetzung gesichert schien.

Marokko kam zuletzt dran, wie gesagt erst als Preis für den Verzicht auf die Ausdehnung in Ostafrika. Dreißig Jahre sind heuer vergangen gewesen seit dem Jahr 1912, in dem Marschall Lyauté das Protektorat über das alte einst unabhängige marokkanische Kaiserreich errichtete. Die krisenhafte Zuspitzung der internationalen Lage vor dem ersten Weltkrieg rund um Marokko, als sich Deutschland für die Unabhängigkeit des Landes einzusetzen versuchte, ist bekannt. Weniger bekannt sind aber heute die großen Reichtümer Marokkos, an deren Erschließung Deutsche einst hervorragend beteiligt gewesen sind. Frankreich hatte lange vor dem Weltkrieg und vor seinem militärischen Eingreifen mit den Mitteln einer „friedlichen Erschließung“ alle anderen beteiligten Nationen in der Erringung von wirtschaftlichen Schlüsselstellungen in Marokko zu überrunden gewußt. Große Kupfer- und Eisenerzlager wurden gefunden und erschlossen, Edelerze, die an Güte die besten schwedischen Erze übertrafen, wurden aus dem Atlas herausgeholt. Weiße Öl-, Kalk- und Phosphatvorkommen, Blei, Zinn, Antimon und Kobalt wurden entdeckt. Die größte Überraschung war jedoch der Fund von gewaltigen Kohlenvorkommen. Zu diesen Mineralerschätzen kam ein größtenteils sehr fruchtbarer Boden und weite Wälder, kurzum das Gegenteil einer armen Kolonie, aus der das bevölkerungsmäßig ständig zurückgehende und an sich schon reiche Frankreich nur längst nicht das zu machen verstanden hat, was daraus zu machen gewesen wäre.

Ähnlich, wenn auch in etwas kleinerem Maßstab, liegen die Dinge in Algier. Wenn Algier heute z. B. unter einer höchst mangelhaften Lebensmittellieferung leidet, so

verweht
Märkischen mit Albr. Schoenau - Hermann Heinz Salfner Engel
Malasomma
ochenschau
20 und 7.15 Uhr nicht erlaubt
PALAST
er
sschank
fen a. Rh.
-Wilhelm-
erstraße
geöffnet!
rauerei
ien a. Rh.
Das Haus
der guten
Kapitel
Die
Konditorei
der Dame
effekten
Luftwaffe
MER
en Straße
ernruf 203 05
Nach
dem Glanz-
einer Ihrer Schuhe
weiches Woll-
auspolieren!
dadurch spart
Nigrin
50 JAHRE
elams
BIBLIOTHEK
hrigen Besuchs
die Nummer
pedokles*
erke von
lbe, Jacob Grimm
nigen von
Diefen, Mirko
albenberger, Benz
J. Josef Wiersalle
so von
eri Cyser, Wil-
Ludwig Klages
RECLAM JUN.
1918
front
ie Heimat
AN
n/m

Japans bisherige Kriegsausgaben wieder hereingespart

Erfreuliche Finanzlage / Das Erlebnis der großasiatischen Schriftstellertagung in Tokio

(Kabel unseres Vertreters Arvid Balk)

Tokio, 13. November.

Die Nachrichten über die Landungen in Nordafrika nehmen seit Montagfrüh in der japanischen Presse erheblichen Raum ein. Vorrst sind die vorliegenden Meldungen ziemlich verworren, sodaß eine klare Übersicht fehlt, vor allem darüber, ob Frankreich mit genügender Entschlossenheit den Angelsen gegenübertritt. Darum sind die Blicke Japans zunächst besonders aufmerksam und fragend auf Frankreich gerichtet, und die Presse mahnt die Franzosen eindringlich, ihre bisherige Lauheit aufzugeben und eindeutig für die Neuordnung Europas, d. h. für den Kampf der Achse gegen die angelsächsische Weltvormachtstellung einzutreten.

Japans Finanzlage zeigt nach den Mitteilungen des Finanzministers ein erfreulich überraschendes Bild, in dem während des ersten Jahres des Ostasienskrieges die Ausgaben hinter den Schätzungen wesentlich zurückgeblieben sind und beinahe ganz durch

Ersparnisse aufgewogen werden. Der diesjährige Etat sah die Ausgabe neuer Schatzanweisungen im Betrage von 17 Milliarden Yen vor, wovon jedoch zum 1. Oktober nur 6,5 Milliarden Yen ausgegeben wurden. Mit dieser Summe, zuzüglich etwa 4 Milliarden, konnte die Kriegsführung und die Erweiterung der industriellen Rüstung bestritten werden. Diesen 10,5 Milliarden stehen rund 10 Milliarden Yen neues Sparkapital gegenüber, sodaß Japans Finanzen am 8. Dezember nach einem Jahr Ostasienskrieg ein überaus erfreuliches Bild zeigen.

Der von Japan in diesem Jahr gewonnene neue Raum im Süden beginnt gleichzeitig die erwarteten Früchte zu tragen, zumal mit dem kürzlich errichteten neuen Ministerium für Großostasien die geeignete Behörde geschaffen worden ist, um diese Früchte einzusammeln. Das Ministerium, dessen Führer Aoki und alle Abteilungsleiter zu den fähigsten Köpfen der Verwaltung und Fachleuten der chinesischen, sowie der gesamten Südraumfragen gehören, richten alle Energien auf

die wirksamste Rationalisierung der Rohstoffe im südlichen Raum.

Soeben kehrten aus dem südlichen Raum dorthin entsandte Mitglieder des japanischen Reichstages und Oberhauses zurück, die während einer eingehenden Rundreise die dortigen Verhältnisse und besonders die Wirksamkeit der japanischen Verwaltung nachzuprüfen Gelegenheit hatten. Diese Parlamentarier bestätigten in ausführlichen Artikeln den günstigen Stand der dortigen Lage. Sie unterzeichnen die überraschend schnell gelungene Ausbesserung der Kriegsschäden, und geben hinsichtlich der Zukunft zuversichtliche Gutachten ab.

Während die Parlamentarier zurückkehrten, reisten Schriftsteller Japans, Chinas, Mandchukuos und der Mongolei ab, die zu einer einwöchigen glänzenden Tagung in Tokio zusammengekommen waren, insgesamt 78 namhafte Literaten. Ihr Kongreß gab die Tatsache zu, daß bisher das Schrifttum dieser vier Länder ohne Beziehungen zueinander dahingelebt habe, wobei der einzelne Schriftsteller, eingesponnen in seinem kleinen jeweiligen Wirkungskreis, für das gemeinsame Gesamtinteresse dieser Hunderte von Millionen Menschen umfassende Völker keinerlei Verständnis gehabt habe. Jetzt wurde ihnen Tokio zu einem offenbaren Erlebnis, in dem ihnen hier aufging, welche geschichtliche Rolle künftighin der von Japan geschaffene Großraum für alle Völker Ostasiens zu spielen berufen sei. Ostasiens Schriftsteller wurden von Japans Regierung aufgerufen, künftighin ihre Begabung in den Dienst der geistigen Aufgaben zu stellen, das Ideal des von der angelsächsischen Fremdherrschaft befreiten Ostasiens darzustellen und die Staaten dafür zu gewinnen.

Was die japanische Regierung diesen Schriftstellern nahe brachte, wird demnächst anlässlich der großen Kundgebung am ersten Jahrestag des Beginns des Ostasienskrieges am 8. Dezember von Tokio aus weit hin über alle Länder und Völker Ostasiens erschallen. Die japanische Regierung bereitet eine würdige Begehung dieses Jahrestages vor, der vornehmlich dem japanischen Volk eindringlich klar machen soll, welche Aufgaben dieser Krieg noch stellen wird, da mit einer längeren Dauer gerechnet werden müsse. Unaufhörlich prägen Staatsmänner, Zeitungen und alle Propagandaorgane dem Volk ein, welche große Mittel die USA und England zur Verfügung hätten und welcher Tatkraft die japanische Nation noch bedürfe, um diesem Kriegspotential zu begegnen und den Endsieg zu erringen.

Neue Schläge gegen die Landungstreitkräfte

1 Kreuzer, 1 Zerstörer und 5 Transporter versenkt / Schwere Bombentreffer

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Nov. An der Westkukus-Front wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Ein im Raum von Alagir vorübergehend abgeschnittener Panzerverband hat unter Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe die Verbindung zu den benachbarten Kräften wieder erlangt und dabei mehrere hundert Gefangene eingebracht.

Rumänische Truppen schlugen südlich Stalingrad feindliche Angriffe in Bataillonsstärke ab.

In Stalingrad wurde das am Vortage gewonnene Gelände von versprengten feindlichen Gruppen gesäubert.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt nur örtliche Kampfaktivität. Die Luftwaffe bekämpfte den feindlichen Nachschub auf Bahnen und Straßen.

Im Verlauf der Angriffsoperationen deutscher Unterseeboote gegen die britisch-amerikanischen Landungstreitkräfte in Französisch-Nordafrika wurden am gestrigen Tage an der marokkanischen Atlantikküste ein britischer Kreuzer der Birmingham-Klasse durch fünf Tropedotreffer, ein Zerstörer der K-Klasse, sowie auf der Reede von Fedhala drei Transporter von zusammen 22 500 BRT versenkt. Im westlichen Mittelmeer versenkten andere Unterseeboote einen Transporter von 7000 BRT und torpedierten zwei weitere Schiffe, darunter einen großen Zwei-Schornstein-Passagierdampfer.

Im Golf von Bougie versenkten deutsche und italienische Kampffliegerverbände bei fortwährenden Tag- und Nachtangriffen

einen Transporter von über 10 000 BRT sowie ein kleines Handelsschiff und beschädigten vierzehn Handelsschiffe, davon einzelne so schwer, daß mit ihrem Untergang gerechnet wird. Außerdem wurden bei Sturz- und Tiefangriffen schwere Bombentreffer auf zwei große Schiffeinheiten, einen Kreuzer und drei Zerstörer, erzielt. Schnelle Kampfflugzeuge bombardierten am Tage die Hafenanlagen von Bougie und den Flugplatz Maison Blanche bei Algier.

Die Besetzung der südfranzösischen Küste ist im wesentlichen abgeschlossen.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Der Chef der französischen Flottenstreitkräfte im Mittelmeer und der Befehlshaber der Küstenverteidigung von Toulon haben eine feierliche Erklärung abgegeben, daß sie die französischen Kriegsschiffe und die Seefestung Toulon gegen jeden Angriff der angelsächsischen Mächte verteidigen würden. Der Führer und Duce haben deshalb befohlen, daß von einer Besetzung des Festungsbereiches Toulon durch deutsche oder italienische Truppen abgesehen wird.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 13. Nov. (HB-Funk.)

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Frankreich und Korsika gehen die Bewegungen unserer Truppen planmäßig weiter. Der Chef der französischen Mittelmeerflotte und der Befehlshaber der Küstenverteidigung von Toulon haben feierlich erklärt, daß sie die französischen Kriegsschiffe und den Flottenstützpunkt von Toulon gegen jeden Angriff der Engländer und Amerikaner verteidigen werden. Der Führer und der Duce haben deshalb Befehl gegeben, daß das Gebiet der Festung Toulon nicht von italienisch-deutschen Truppen besetzt werde.

In der Marmarica erneuerten englische Panzerstreitkräfte ihre heftigen Angriffe. Die Luftwaffe griff wiederholt die feindlichen Kolonnen mit Bomben und MG-Feuer an.

Italienische Torpedo- und Bombenflugzeuge griffen in aufeinanderfolgenden Wellen englisch-amerikanische Flottenverbände in der Bucht von Bougie an und erzielten neue Erfolge. Ein Kreuzer vom Leander-Typ erhielt einen Torpedotreffer und wurde schwer beschädigt. Ein großer Zerstörer und zwei Dampfer, davon einer über 10 000 BRT, wurden getroffen. Ein mit Munition beladener Dampfer erhielt einen Volltreffer und lag in die Luft. Zwei weitere Dampfer erhielten Bombentreffer und gerieten in Brand, während die Hafenanlagen ebenfalls schwer beschädigt wurden.

Major Carlo Emanuele Buscaglia, der seinen glorieuxen Torpedoflugzeugverband bei der Aktion führte und mit dem neuen Sieg insgesamt 100 000 BRT feindlichen Schiffsraum versenkte, kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Zwei weitere Flugzeuge kehrten ebenfalls nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen.

Verbände der deutschen Luftwaffe führten erfolgreiche Angriffe gegen die feindlichen Schiffe in den algerischen Gewässern durch, versenkten einen Transporter von 10 000 BRT, erzielten Volltreffer auf zwei Kreuzern und drei Zerstörern und beschädigten zahlreiche andere Dampfer. Auf einigen Dampfern entstanden Explosionen.

Eines unserer von Kapitänleutnant Pasquale Gigli befehligten U-Boote, das an den Operationen längs der Küsten Französisch-Nordafrikas teilnahm, versenkte allein in

einem Angriff zwei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25 000 BRT.

Bei dem jüngsten Luftangriff auf Sardinien verlor der Feind nach eigenem Eingeständnis 19 Bomber. Es wurden zahlreiche Überreste der Flugzeuge längs der Küste angeschwemmt. Eines unserer Flugzeuge schoß ein viermotoriges feindliches Flugzeug ab.

Flakabteilung sammelte 35 000 RM

Berlin, 13. Nov. (HB-Funk.)

Einen schönen Beweis der unlöslichen Verbundenheit von Front und Heimat lieferte dieser Tage eine Flak-Abteilung, die in den schweren Kämpfen im Osten eingesetzt ist. Auf die Nachricht von den nächtlichen britischen Terrorangriffen gegen die Bevölkerung der Stadt Bremen wurde innerhalb der Abteilung spontan eine Sammlung für die betroffenen Volksgenossen eingeleitet, die mit großer Begeisterung durchgeführt wurde. In wenigen Tagen sammelten die Soldaten über 35 000 RM. Das Geld wurde von Urlaubern der Abteilung dem Regierenden Bürgermeister von Bremen mit einer hübschen Urkunde überreicht.

Roosevelts wahres Ziel

Berlin, 13. Nov. (Eig. Dienst)

Für die französische Meinungsabildung über die Amerikaner ist ein Dokument wichtig, daß die französische Polizei in der USA-Botschaft in Vichy aufgefunden hat. Von antlicher französischer Seite ist dieser nach Washington gerichtete Bericht des bisherigen nordamerikanischen Militärattachés veröffentlicht worden. Nach einem Hinweis auf die durch die nordamerikanischen Truppenbewegungen nach Liberia in Frankreich ausgelöste Unruhe erklärte dieser Militärattaché wörtlich: „Um die vollständige mehr oder weniger friedliche Inbesitznahme zu verwirklichen, die wir auf dem afrikanischen Festland vorhaben, das einen Ausgangspunkt für eine lohnende wirtschaftliche Herrschaft nach dem Kriege darstellt, muß schon jetzt meines Erachtens daran gedacht werden, wichtige Maßnahmen zu treffen.“ Hier ist das Ziel Roosevelts, nämlich die Beraubung Frankreichs, von amerikanischer Seite so offen, wie man das überhaupt nur tun kann, bestätigt worden.

Bomben auf Murmansk

Berlin, 13. Nov. (HB-Funk.)

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am Vormittag des 12. November ein südlich von Murmansk gelegenes größeres Industriewerk und verursachten im Ostteil der Fabrikanlagen größere Zerstörungen.

Die gute Wetterlage benutzten unsere Kampfflugzeuge ferner zu Tag- und Nachtangriffen gegen die Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen von Murmansk.

20 Inder zum Tode verurteilt

Stockholm, 13. Nov. (HB-Funk.)

Als „Sühnemaßnahme“ für die angebliche „Ermordung“ von vier britischen Beamten, die bei den Unruhen in Chimur im Distrikt Chanda im August dieses Jahres zu Tode kamen, verurteilten die britischen Behörden in Nagpur, wie einer Reutersmeldung zu entnehmen ist, am Donnerstag zwanzig Inder zum Tode und 26 zu lebenslänglicher Deportation.

kommt das von dem ungelösten Transportproblem her, Lebensmittel wären an sich in großer Menge vorhanden. Tunis kennt als Besonderheit ein Bevölkerungsproblem, wie es die zwei anderen Atlasländer nicht haben. Die Hälfte der weißen Bewohner sind Italiener, daneben gibt es noch rund 100 000 Franzosen, die zum Teil auch wieder aus zwangsmäßig nationalisierten Italienern bestehen, und 60 000 Juden! Die nördliche Hälfte des formal noch dem Bey von Tunis unterstehenden Landes von 125 130 qkm ist überaus fruchtbar; es ist der Teil, in dem das alte Karthago lag, im Südteil ist Steppe und Wüste. Die strategische Riegelstellung von Tunis im Mittelmeer enthält ein Blick auf die Karte.

Alles in allem wird also, schon allein wirtschaftlich gesehen, verständlich, warum die Nordamerikaner hier mit großem Aufgebot gelandet sind. In Französisch-Nordafrika ist tatsächlich „was zu holen“, und wenn die Yankees in diesem Krieg schon dabei sind, die dem britischen Empire gehörenden Reichtümer zu holen, warum sollen sie bei dieser Gelegenheit nicht auch die Schätze des französischen Empires mitlaufen lassen? Strategisch kommt dem Gebiet von Marokko bis Tunis dann natürlich auch große Bedeutung zu, vor allem in der Richtung des mittleren Atlantik, des Mittelmeeres und nach Südeuropa. Nachdem der Großangriff der andern an dieser Stelle eingesetzt hat und der Kampf Zug um Zug entbrannt ist, wird es sich zunächst für uns um die Sicherung der europäischen Südküste und um die Austragung des Luft- und Seekampfes im Mittelmeerraum handeln. Unsere U-Boote werden bei der notwendigen laufenden Versorgung der Nordamerikaner und Engländer in Marokko und Alger allmählich entscheidend eingreifen können.

Im Rahmen der großen interkontinentalen Auseinandersetzung zwischen Europa und England-Amerika ist jedoch auch die Verlagerung des Kampfschwerpunktes nach Nordwestafrika und in das westliche Mittelmeergebiet nichts weiter als eine neue interessante Phase, der noch keinerlei abzuschende entscheidende Bedeutung zukommen braucht. Eine andere Frage ist allerdings, wie es dabei mit der Kolonialmacht Frankreich weitergehen wird. Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob Frankreich für den Verlust seiner vorherrschenden Kontinentalstellung in Europa Trost und Ersatz in einem großen afrikanischen Kolonialreich suchen und finden werde zum Nutzen ganz Europas. Wie hier die Dinge weitergehen werden, muß abgewartet werden, die Franzosen sind in erster Linie daran interessiert und von ihrem Verhalten wird der weitere Verlauf maßgebend beeinflusst werden können. Sie haben es in der Hand, aus Marokko und Alger gewissemaßen ein zweites größeres Faschoda zu machen oder nicht. Vielleicht ist die Entscheidung schon gefallen, es wird aber auf keinen Fall eine Entscheidung sein, die etwa das europäische Schicksal über Verteidigungsfragen hinaus stark berühren könnte, denn Europas Geschick und Zukunft ist bereits in den weiten Ebenen Rußlands ausgekämpft und gesichert worden. Fritz Braun.

Das Beispiel von Toulon im französischen Echo

„Neue Phase deutsch-französischer Zusammenarbeit“

Paris, 13. November. (Eig. Dienst)

Die Zeitung „Aujourd'hui“ schreibt, es könne heute keinen Franzosen mehr geben, der den amerikanischen Versicherungen noch Glauben schenke. Die Amerikaner setzen nicht ihre Soldaten ein, leerten nicht ihre Geldschranke und führten nicht ihre Völker moralisch und physisch zum Ruin, um Frankreich sein Kolonialreich, Europa seinen Wohlstand und der Welt den Frieden wiederzugeben. „Aujourd'hui“ untersucht dann die Frage, ob der angelsächsische Einfall in Afrika ein Zeichen der Stärke sei und kommt zu dem Schluß, die Wendung der öffentlichen Meinung in Amerika gegen die Regierung, wie sie in den Wahlen zum Ausdruck gekommen sei, sowie der Verlust wichtiger Versorgungsgebiete an die Dreierpaktmächte bewiesen, daß Amerika ein beschleunigtes Ende des Krieges mit aller Macht herbeiführen wolle. Während der „Generalzeit“ im vergangenen Jahr noch in London und Washington hochgepriesen worden sei, werde heute nicht mehr von ihm gesprochen. Der anglo-amerikanische Angriff in Afrika könne auch nicht als ein Zeichen militärischer Überlegenheit betrachtet werden. Überlegen seien die Amerikaner höchstens den besiegten Franzosen, aber nicht den bisher siegreichen Dreierpaktmächten.

Mit der Entscheidung der französischen Marineführung in Toulon, sich gegen englisch-amerikanische Angriffe zu verteidigen, beschäftigt sich die Zeitung „Le Matin“. Hitler habe durch seinen Befehl, daß Toulon nicht von deutschen Truppen besetzt werde, eine bemerkenswerte Initiative begonnen, indem er dadurch seinen Glauben an das Wort der französischen Marine zum Ausdruck gebracht habe. In diesem beiderseitigen Verhalten lägen Größe und Schönheit. Auf die gedrückte Lage in Frankreich falle von diesem Vorgang ein helles Licht. Es stärke die Herzen und entspanne die Nerven. Nach einem ewigen Gesetz werde stets derjenige belohnt, der der Ehre und der Pflicht folge. Die Entscheidung von Toulon habe dies wieder neu bewiesen. Die neue Phase der deutsch-französischen Zusammenarbeit könne nicht unter günstigeren Vorzeichen begonnen werden.

Der Abfall des General Giraud wird von der Pariser Presse stark herausgestellt. Die Blätter überschreiben ihre betreffenden Nachrichten mit „Ein Verräter“ und stellen fest, daß Giraud sein feierlich gegebenes Ehrenwort gebrochen und damit den Marschall und Frankreich verraten habe. Der Sache der französischen Kriegsgefangenen habe Giraud den größten Schaden zugefügt.

Mit dem Ergebnis des französischen Ministerrates am Donnerstag beschäftigt sich Marcel Deat im „Oeuvre“. Er stellt fest, die

Entscheidung des Ministerrats, französische und deutsche Truppen zur militärischen Aktion berechtigt - entspräche der Schwere der Stunde durchaus. Die Haltung der für das Schicksal Frankreichs verantwortlichen Persönlichkeiten hätte in diesem Augenblick, da die ganze Zukunft des Landes auf dem Spiel stehe, nicht anders sein können. Die würdige und bewegende Botschaft Adolf Hitlers an das französische Volk hätten auch keine andere Antwort zugelassen. Die Bevölkerung der unbesetzten Gebiete habe mit der Ruhe, mit der sie den Durchmarsch der deutschen Truppen aufgenommen habe, bewiesen, daß der Gaullismus viel weniger Anhänger habe, als man bei den Anglo-Amerikanern immer behauptete. Die Zeitung unterstreicht die Haltung der französischen Marine in Toulon und erblickt darin den Anfang einer Wendung und ein Versprechen für die Zukunft Frankreichs.

Brasilien stiehlt Guayana

Buenos Aires, 13. Nov. (Eig. Dienst)

Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, haben brasilianische Truppen den Fluß Diapok, der die Grenze zwischen Französisch-Guayana und der brasilianischen Provinz Para bildet, überschritten und führen gegenwärtig einen Einfall auf französisches Gebiet durch. Damit hat sich Brasilien der Raubpolitik Washingtons angeschlossen.

660 000 Häuser zerstört

Stockholm, 13. Nov. (Eig. Dienst)

Der englische Gesundheitsminister Brown erklärte am Freitag, allein in England und Wales seien durch Luftangriffe 660 000 Häuser zerstört oder beschädigt worden. Zerstörte Fenster seien hierbei nicht eingerechnet. Er behauptete, zweieinhalb Millionen Fenster seien repariert worden.

Neues in wenigen Zeilen

Ritterkreuzträger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Burkhard Schmidt, Bataillonsführer in einem Grenadierregiment; Oberfeldwebel Otto Heinze Zugführer in einem Pionierbataillon; Unteroffizier Knappe, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger gefallen. Im Osten fiel der Ritterkreuzträger Major Peter Ingenhoven, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Trauerfeier für Wehrwirtschaftsführer Cronelß. Der Gau Bayreuth ehrte am Donnerstag mit einer würdigen Totenfeier den plötzlich verstorbenen Wehrwirtschaftsführer, H-Brigadeführer Oberreichleiter der NSDAP, Gaujägermeister und Major der Luftwaffe Theo Cronelß. Gaultier Wächter, der den Kranz des Führers nieder-

legte und Professor Dr.-Ing. Messerschmitt würdigten die Lebensarbeit des Verstorbenen in Ansprachen.

Sondertrahler der Arbeit. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat im Einvernehmen mit dem Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan, Reichsminister Speer, den bereits zum Sondertrahler der Arbeit für die Organisation Todt bestellten Reichstrahler Dr. Schmelzer nunmehr auch zum Sondertrahler der Arbeit für die NSKK, Transportgruppe Todt, Legion Speer und Transportgruppe Speer bestellt.

Auch Nicaragua. Auch Nicaragua hat die diplomatischen Beziehungen zu Vichy abgebrochen. Guatemala hat, einer amerikanischen Agenturmeldung zufolge, die Beziehungen zu Frankreich abgebrochen.

Es hat etwas der Mann das umsprüht. Sch man ihm beim auf den Schien gemüthlicheren Verkehr und w der anderen Über ihm hochger Bambus, de volles Feuerholt. Der F Handrohr d gegen die Sch und Gesicht vorsichtig in D eine tropische verdichtet, den Gebüses aufs l die Augen ist e tat, in diese w den, rötlich sprustarsten, da n das der Arbeit eine notwendig

Man erinnert paraturen einm Arbeitstätige santen bat, ni schauen, weil i Augen schädlic einem so, daß i haupt bei verbor rätselhafte Kr der Flamme an mal neugierig i Kraft dann doc witz des Auges.

Immerhin fin rohr viel Auf muß eine Str schauen die Fr andächtigen Ar mann zu, der n sein Schaufens fetlosen Verfa Bratkartoffeln e es ihm gelingen

Er

Auf dem Ma schlichte Grab Ling von Ling also vor hunder ral und dem b vorübergehend kurhessische S Dankbarkeit ve Napoleon den g heit und die sü hörige des Rhe waren, wurde Offizier ermot fürchterliche R Stadt sollte an und geplündert Befehls waren d Aber Ling war Befehl war Bef such in der W daß immer nur die Plünderung Oberst Ling s magte zu den So plündern hat. Glied!“ Nicht e ger leistete der feld blieb ver Ling kämpfte i Folge des Ko aina verwundet benzahre in M Kurfürsten von Adelsstand erh

Das leis

ROMAN V

Copyright by

St. Fortsetzung

Als Jan Leib Perientage in H Pension „Wasse Ansichtskarte v dorfer Nachbar macht und seir sich darüber. Fe recht, daß er k seinen Strandn getollt hatte. El und zwei Töcht Strandkorb hatt daß er halb ge wollte Einsamke flog die Karte, das Mittagessen dem „Gespenst weit nach West sein. Nach diese mit anderen üb Er suchte einen küste auf und l merte nicht di weiße Dampfer len Rauchwolke unzähligen Wat Er holte die Ka hatte zuerst ge ber See gedenc barn und schic herliche Größe in Kraft!“ Der gelosen und h schieren wir b line hatte — a eigentlichen Si Frage nicht er möglichen Krie Plätzen der

Der Funkenmann

Es hat etwas Geheimnisvolles an sich, wie der Mann dasitzt, von blaurötlichen Funken umsprüht. Schon seit mehreren Tagen sieht man ihn beim Eingang der Planken mitten auf den Schienen hocken, als gäbe es keinen gemütlicheren Sitzplatz als hier mitten im Verkehr und während eine Straßenbahn nach der anderen gegen seinen Schemel rollt.

Man erinnert sich gelegentlich solcher Reparaturen einmal ein kleines Schild bei der Arbeitstätte gelesen zu haben, das die Passanten bat, nicht auf die Stichflamme zu schauen, weil ein längeres Zusehen für die Augen schädlich sei.

Er rettete Hersfeld

Auf dem Mannheimer Friedhof steht der schlichte Grabstein des Generalleutnants Läng von Lingsfeld, der im Jahre 1842, also vor hundert Jahren, starb. Diesem General und dem badischen Jägerbataillon, das vorübergehend auch in Mannheim lag, ist das kurhessische Städtchen Hersfeld zu großer Dankbarkeit verpflichtet.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARMS

Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

31. Fortsetzung

Als Jan Lehnert an einem der letzten Ferientage in Heiligendamm mittags in seine Pension „Wasserkante“ kam, fand er eine Ansichtskarte vom Zeller See vor. Die Stoinsdorfer Nachbarn hatten einen Ausflug gemacht und seiner gedacht. Und er freute sich darüber. Fast empfand er es als ein Unrecht, daß er heute vormittag wieder mit seinen Strandnachbarn im Wasser herumgetollt hatte.

Weihnachtspäckchen und Zulassungsmarken

Parteidienststellen sorgen für Verwundete und alleinstehende Soldaten

Das OKW hat kürzlich verfügt und durch die Presse bekanntgegeben: Die Transportlage, insbesondere im Osten, läßt die Absendung einer unbegrenzten Menge von Weihnachtspäckchen für die Front nicht zu.

Dazu wird jetzt erläutert festgestellt: Der Hinweis, daß Dienststellen der Partei, Behörden und Firmen Päckchenzulassungsmarken anfordern müssen, bedeutet in erster Linie, daß ihnen selbst keine besonderen Marken zugeteilt werden.

Auf Grund der Einführung der Päckchen-Zulassungsmarken für Weihnachten haben die Ortsgruppen der NSDAP und sonstigen Parteistellen in vielen Fällen Päckchenzulassungsmarken unaufgefordert zugesandt bekommen.

Einschränkungen im Feldpostversand beachten!

Es wird daran erinnert, daß — wie bereits im Oktober durch Presse und Rundfunk veröffentlicht — Feldpostsendungen an Feldpostnummerführende Einheiten im Gewicht von mehr als 20 Gramm, insbesondere Feldpostpäckchen und päckchenartige Briefsendungen, vom 10. bis 30. November nur bei Verwendung von Zulassungsmarken versandt werden können.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Schulgeldbefreiung für verwehrt Soldaten

Nach einem Runderlaß des Reichministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung über die Sonderförderung der Kriegsteilnehmer bei der Durchführung des Fachschulstudiums können die Verwehrt von der Zahlung des Schulgeldes beim Besuch von öffentlichen, staatlich anerkannten Fachschulen befreit werden.

Eine musikalische Feierstunde, deren Reinerlös dem Winterhilfswerk zugute kommt, wird am 22. November, vormittags, im Filmpalast Neckarau von den Männerchören Liederkreis und Sängerkreis Germania durchgeführt.

Ausgabe von Seefischen. Auf die Bekanntmachung des Ernährungsamtes im heutigen Anzeigenteil sei besonders hingewiesen.

Schlingensbekämpfung. Der Anzeigenteil bringt eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über Schlingensbekämpfung im Obstbau, auf die wir ganz besonders aufmerksam machen.

Einmal hin und zurück. Eine Rückfahrkarte der Reichsbahn gilt vier Tage. Wer das weiß, sollte sich das lange Anstehen an den Fahrkartenschaltern ersparen und gleich auf der Hinfahrt die Rückfahrkarte mitlösen.

Am Nachmittag griff Lehnert nach der Flinte, um die Feldmark zu überholen. Die Hühnerjagd war zwar frei, aber er hatte nicht die Absicht, die Vögel zu beunruhigen, auch wenn Doktor Papenbrink ihm diese Jagd empfohlen hatte.

Leisten Sie mir eine Weiße Gesellschaft, Herr Lehnert, die Hühner laufen Ihnen nicht davon.“ Kramer deutete mit der Hand auf den dicht bewachsenen Abhang.

Der Alte rieb sich das stachelige Kinn. „Wenn ich ein Rübenfeld sehe, muß ich an Ypern denken. Mitten zwischen den Rüben lagen wir nämlich, als ich mein Teil kriegte. Sind Sie auch dran?“

„Sicher. Oder meinen Sie, daß ich zu Hause bleiben möchte, wenn es ums Ganze geht?“ „Dann wünsche ich Ihnen, daß Sie mit heißen Knochen zurückkommen. Zuerst hat es mich arg gewurmt, daß ich zeitweilig humpeln sollte, aber nun habe ich mich dran gewöhnt. Es gibt vieles, was schlimmer ist.“

Enttäuscht war Jan Lehnert, als er von Heiligendamm zurückkam und sah, daß die Fenster des Nachbarhauses noch durch Vorhänge verschlossen waren; auf der Herreise hatte er die leise Hoffnung gehabt, daß die Papenbrinkleute aus irgendeinem Grunde schon vor ihm eingetroffen sein könnten.

„Sie wären bei Doktor Papenbrink in Behandlung?“ „Lange Zeit noch. Wir sind richtig Freunde geworden. Und wenn er mit der Flinte in meine Nähe kommt, setze er sich wie Sie zu mir und spricht manchmal von Arras und Verdun; ich kann nur von Flandern erzählen.“

Mieter und Schönheitsreparaturen

Durch eine gemeinsame Verlautbarung des Reichsjustizministeriums und Reichsarbeitsministeriums sind die Zweifel geklärt worden, inwieweit der ausziehende Mieter im Kriege seiner Verpflichtung zur Ausführung von Schönheitsreparaturen nachkommen muß.

Die Ausübung des Pfandrechts oder später auch Nachholung der Schönheitsreparaturen kann leicht zu Streitigkeiten führen. Es wird sich daher empfehlen, im Falle eines Wohnungswechsels eine gültige Verständigung wegen der nicht ausführbar gewordenen Schönheitsreparaturen herbeizuführen.

Die große Flamme am Gasherd benötigt zirka 450 l Gas, die Kleinstflamme (Sparramme) nur zirka 50 l. - Darum drehe nach dem Ankoehen klein!

Die „Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde“ veranstaltet in Gemeinschaft mit dem „Verein für Naturkunde“ am Sonntag, 15. November, vormittags einen Lichtbildvortrag im Aulagebäude A 4, 1, den der Dozent Dr. Fritz Barts von der Universität Freiburg i. Br. halten wird über „Alaska und die Aleuten“.

Vom Planetarium. Der Lichtbildvortrag: Die Bedeutung des Zellkerns für die Lebensvorgänge, Chromosomen und Erbgut wird am Montag, 15. November, wiederholt.

Wasserstand vom 13. November. Rhein: Konstanz 239 (-2), Rheinfelden 227 (-9), Breisach 185 (-6), Kehl 272 (-12), Straßburg 205 (-10), Maxau 423 (-9), Mannheim 314 (-9), Kaub 316 (-4), Köln 237 (-8), Neckar: Mannheim 286 (-10).

Verdunklungszeit: von 17.50—7.00 Uhr

Kurze Meldungen aus der Heimat

Schleien sind gut vertreten. Um einen Rückgang zu verhindern, wird der Ausbau der Brutanstalten mit Nachdruck betrieben. In Hagenu wurde schon 1924 eine musterzügliche Fischbrutanstalt eingerichtet, einige Jahre darauf entstand die in Konstanz-Staad, nachdem im vorigen Jahrhundert eine Brutanstalt in Radolfzell und auch eine der Reichenau gegründet worden war.

Konstanz. An der Spitze der Fischarten im Bodensee „schwimmt“ der Blauflecker, aber auch Seeforellen, Hechte, Barsch, Karpfen und

Neustadt a. d. W. Der Oberforstverwalter Sprenger vom Forsthaus Schwarzhof konnte in seinem Jagdrevier innerhalb einer Woche fünf Wildschweine erlegen.

Winterbach. In der Wohnung seiner Tante machte sich ein fünfjähriges Mädel, das sich eine Zeitlang selbst überlassen war, an einem elektrischen Kocher zu schaffen, wobei ein Sofa in Brand geriet. Durch den entstandenen Qualm erstickte das Kind, ehe jemand den Unfall bemerkte.

„Sie wären bei Doktor Papenbrink in Behandlung?“

„Lange Zeit noch. Wir sind richtig Freunde geworden. Und wenn er mit der Flinte in meine Nähe kommt, setze er sich wie Sie zu mir und spricht manchmal von Arras und Verdun; ich kann nur von Flandern erzählen.“

Jan Lehnert starrte den Hirten an. „Was haben Sie eben gesagt?“

Vielleicht merkte Kramer, daß er ein Unheil angerichtet hatte. Er suchte einzurennen, dachte daran, daß die Leute ihm erzählt hatten, wie Sabine Papenbrink sich um den erkrankten Lehrer bemüht haben sollte; da mußte dieser schon auf ihrer Seite sein.

„Nein, ich will nichts gesagt haben. Es ist ja auch möglich, daß es sich nur um eine Aufschneiderlei von Wolter handelt, denn ich kann mir gar nicht denken, daß die Tochter aus der Art geschlagen sein sollte. Doch ich muß nun erst mal nach meinen Kühen sehen. Die Schwarzbunte von Rieckmann hat oft ihre Nücken —“

Er wollte sich an seinem selbstgebastelten Hakenstock hochstützen, aber Lehnert zog ihn wieder auf den Grabenrand. „So geht das nicht, Herr Kramer. Doktor Papenbrink ist verreist, er kann nicht eingreifen. Aber mir als Nachbar ist es auch nicht gleich, was über die Tochter geklatscht wird. Sprechen Sie!“

Verwundert guckte der Hirte den Lehrer von der Seite an. In welchem Ton redete er auf einmal? Lehnert sollte doch ein ganz harmloser Kerl sein? Das schien keineswegs so. Seine Lippen waren fest aufeinandergepreßt, und die Rechte hatte den Flintenlauf umklammert, daß die Knochen weiß hervortraten. Noch einmal versuchte Kramer, seine Bemerkung ins Harmlose zu ziehen; Wolter brauchte es nicht schlimm gemeint zu haben, einige Glas Bier habe er auch wohl schon getrunken gehabt —

(Roman-Fortsetzung folgt.)

